

Digital ECHO

„SCHLAFLOS“

Szenario:

Vor dem Mittel hat die Gesellschaft den Wunsch nach mehr Zeit, um das Leben mehr leben zu können und weniger im Alltag eingesperrt zu sein. Viele wünschen sich mehr Freizeit oder auch schlichtweg mehr Zeit für ihre Familie neben dem Beruf.

Tatsächlich wird ein Mittel erfunden, das diese Wünsche erfüllen soll und den Menschen, indem es den Schlaf wegfällen lässt, mehr Lebenszeit verschaffen soll. Anfangs ist die Gesellschaft noch misstrauisch, weil das Mittel ganz neu ist. Es wird jedoch relativ schnell von der Mehrzahl akzeptiert, was wiederum zu einer leichten Spaltung der Gesellschaft führt. Die Vorteile des Mittels werden immer deutlicher, weshalb auch der Rest der Gesellschaft anfängt, das Mittel zu nehmen. Durch das Mittel haben die Menschen mehr Zeit zur Verfügung und können dementsprechend auch mehr arbeiten. Dadurch kommt es zu einem wirtschaftlichen Aufschwung und der Wohlstand steigt generell in der ganzen Gesellschaft.

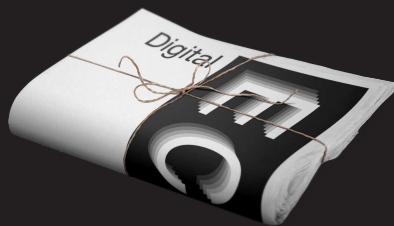
Mit der Zeit passt sich jedoch der Standard an und der anfängliche Aufschwung stagniert. Das Leben fängt an, mehr Geld zu kosten, weshalb die Euphorie, die in der Gesellschaft anhielt, wieder abflacht. Trotzdem können die Menschen nicht wieder in ihren alten Rhythmus zurück, weil sie jetzt mehr arbeiten müssen, um überleben zu können. Es kommt noch ein weiteres Problem auf die Menschen zu, da jetzt Nebenwirkungen des Mittels ans Licht kommen. Trotzdem können die Menschen das Mittel nicht absetzen, weshalb in der Gesellschaft langsam Panik aufsteigt. Mittlerweile kam es zu einem extremen Abstieg des Wohlbefindens und es geht den Menschen schlecht. Mit der Zeit kommen auch die Langzeitfolgen ans Licht, welche sich in verfrühten Alterserscheinungen, wie Faltenbildung und Gelenkverschleiß, äußern. Ein Großteil der Gesellschaft wird dadurch krank und der Rest macht sich Sorgen um ihre Zukunft. Jetzt tritt auch die Erkenntnis ein, dass das Mittel keine Zeit schenkt sondern sie sogar verkürzt. Die Menschen sind sauer auf die Entwickler, doch auch das hilft ihnen aus der misslichen Situation nicht heraus.

Zum Schluss kommt doch noch eine neue Hoffnung für die Menschen, denn es gibt neue Forschungen, die an einer Lösung arbeiten. Es könnte ein Zusatz für das Mittel geben, der die Langzeitfolgen eindämmen könnte und dadurch das Mittel frei von Nebenwirkungen nutzbar machen würde.

Entwicklung:

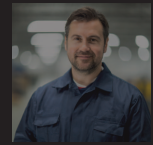
Anfangs hatten wir verschiedene Szenarien im Kopf, welche Richtung unser Projekt thematisch einschlagen könnte. Dabei haben wir uns gefragt, was mit einer Gesellschaft passieren würde, wenn das Mittel gegen Schlaf so teuer wäre, dass es sich kaum jemand leisten könnte. Wie verändert sich die Gesellschaft wie wir sie aktuell kennen, wenn sich nur die Oberschicht so ein Mittel leisten könnte und dementsprechend auch alleiniger Nutzer wäre. Würden sie das Mittel nutzen, um mehr zu arbeiten und dadurch mehr Geld zu machen, wodurch sich die Schere zwischen arm und reich vergrößern würde. Vielleicht würden sie es auch als eine Art Partydroge nutzen, um länger und ausgelassener feiern zu können.

In einer anderen Überlegung würde das Mittel vom Großteil der Gesellschaft abgelehnt werden. Dabei gäbe es nur vereinzelte Menschen, die das Mittel für sich nutzen und dadurch von den Vorteilen Gebrauch machen können. Welche Auswirkungen hätte dieses Szenario auf unsere Gesellschaft? Hierbei könnte es dazu kommen, dass die Menschen, die das Mittel zu sich nehmen, als faul angesehen werden, weil sie sich mit Vorteilen die Erfolge erschleichen. Als Folge müsste das Mittel im Geheimen eingenommen werden, um gesellschaftlicher Ausgrenzung aus dem Weg zu gehen. Im Gegensatz dazu, wäre eine Überlegung, dass das Mittel von der breiten Masse akzeptiert ist und genutzt wird. Unter diesen Umständen ergeben sich Überlegungen zu unserem Lebensstil und inwiefern sich dieser verändert, wenn wir alle kaum noch schlafen. Was machen wir nachts, wenn wir wach sind und gibt es dann überhaupt noch einen geordneten Tagesablauf wie wir ihn bisher kennen? Viele Fragen haben uns auf unserem Weg beschäftigt und uns angeregt, weit über unseren gewohnten Horizont hinauszudenken.



Personas:

Sebastian, 45 Jahre



(mit Mittel) Arbeiter in Produktion einer großen Firma, alleinerziehend mit zwei Kindern.

Hoffnung: Er will mehr Zeit für seine Kinder haben, indem er nachts arbeitet und tagsüber für seine Kinder sorgt. Gleichzeitig erhofft er sich, mehr Geld ansparen zu können, weil er niemandem mehr bezahlen muss, um tagsüber auf seine Kinder aufzupassen.

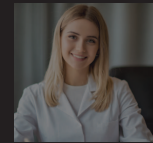
Bernhard, 52 Jahre



(ohne Mittel) arbeitet ganztags als Bürokaufmann.

Familie: Frau, zwei Söhne eine Tochter.
Problem: Er hat kaum Zeit für seine Familie, fühlt sich außen vor und erlebt nicht mit, wie seine Kinder groß werden. Zusätzlich gibt es Beziehungsprobleme, weil sich seine Frau vernachlässigt fühlt.

Christina, 23 Jahre



(ohne Mittel) Medizinstudentin, macht gerade ihr Staatsexamen. Sie hat ein paar wenige Freunde in ihrer Stadt und Familie in einer anderen.

Problem: Ihr Alltag ist sehr stressig, weil sie ihre gesamte Zeit mit Lernen verbringt. Sie hat weder Zeit für Freizeit, noch um für ihre engsten Freunde und Familie da zu sein.

Charlotte, 34 Jahre



(mit Mittel) Managerin in großer Firma, alleinerziehend mit einer Tochter.

Hoffnung: Sie schafft es, in ihrer Rolle als Mutter aufzublühen, während sie gleichzeitig eine große Karriere macht. Ihr blieb die Entscheidung zwischen beiden Wegen erspart, weil sie durch das Mittel, den Tag mit ihrer Tochter verbringen kann und nachts arbeitet.

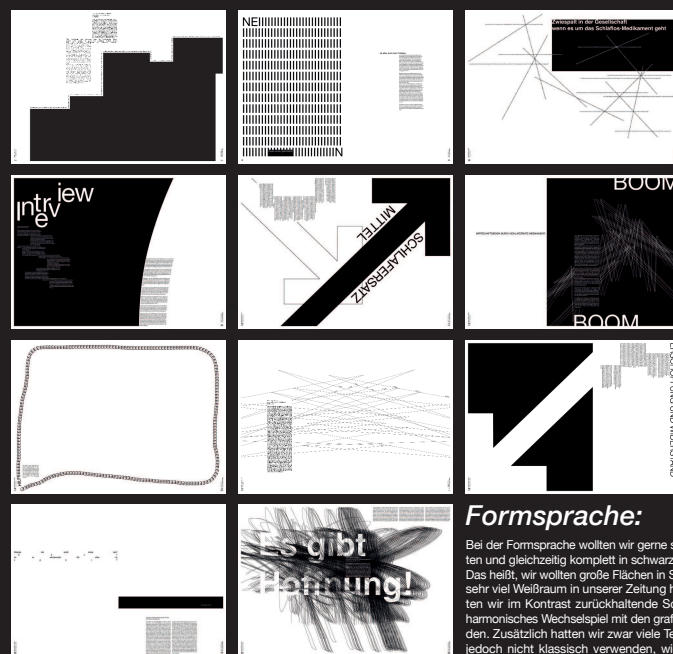
Jan, 16 Jahre



(mit Mittel) Geht zur Schule und macht bald seinen Abschluss, spielt sehr viele digitale Games online mit seinen Freunden.

Hoffnung: Er möchte einen guten Schulabschluss machen, aber gleichzeitig nicht auf das Spielen von digitalen Games verzichten. Dadurch würde sich auch die Beziehung zu seiner Mutter stark verbessern, denn sie macht sich aktuell große Sorgen um seine Zukunft.

Gestaltung:



Thema pro Doppelseite:

1. Es wird Geforscht
2. Mittel wird entdeckt
3. Zwiespalt
4. Akzeptanz
5. Boom
6. Folgen
7. Crash
8. Folgen
9. Reformation
10. Erholung
11. Fazit



Formsprache:

Bei der Formsprache wollten wir gerne sehr plakativ arbeiten und gleichzeitig komplett in schwarz und weiß bleiben. Das heißt, wir wollten große Flächen in Schwarz oder auch sehr viel Weißraum in unserer Zeitung haben. Dafür nutzten wir im Kontrast zurückhaltende Schriftarten, die ein harmonisches Wechselspiel mit den grafischen Formen bilden. Zusätzlich hatten wir zwar viele Texte, wollten diese jedoch nicht klassisch verwenden, wie sie in normalen Zeitungen genutzt würden, sondern auch hier den Inhalt experimentell darstellen. Daher haben wir die grafischen Formen auch auf die inhaltlichen Aspekte angepasst, um alles in Einklang zu bringen. Während der Fließtext in einer kleinen Schriftgröße, ähnlich einer normalen Zeitung, gehalten ist, arbeiteten wir mit großen Headlines, die die Blicke direkt auf sich ziehen.